Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 118 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 20. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Jeder nach seiner Fasson.]

Heute beruft sich jeder Aufsässige, der mit Recht und Gesetz in Konflikt kommt und seinen eigenen Kopf durchsetzen will, auf den Alten Fritz. Denn der habe gesagt: Es soll jeder nach seiner Fasson selig werden! Das stimmt. Nur hat er es nicht etwa, wie heute mancher glaubt, gesagt, um irgendeinen Freigeist vor den Anfeindungen der Kirche zu retten. Sondern das berühmte Wort ist gerade gegen jene Freigeister gerichtet, die — gegen die Errichtung einer katholischen Schule in Berlin protestierten. Der Alte Fritz war eben ein Gegner jeder Unduldsamkeit, auch der Liberalen. Preußen ist durch seine Toleranz stark geworden, die es den zuwandernden Böhmen, Salzburgern und Franzosen erwies, und diesem Berufe bleibt es auch heute noch treu: seine Regierung bekämpft die Unduldsamen auf der Rechten wie auf der Linken, hält schützend die Hand über jegliche „Fasson".

*

Wir glauben es beinahe selber nicht. Wir haben ja so viel Behauptungen von behördlicher Bevormundung und unbelehrbarer Bureaukratie, daß wir denken, wir lebten in dem ärgsten Polizeistaat der Welt. Aber wie es erst anderswo ist! Wir müßten erst sehen, was für ein kleiner Herrgott so ein englischer Policeman ist. Und diese Überhebung des Uniformierten geht selbst in den letzten Parkwächter über. Wollte da dieser Tage der Deutsche Kaiser in London in den Botanischen Garten. „Wird erst um Zwei geöffnet!" hieß es. Aber der Deutsche Kaiser sei es, der Einlaß begehre. „Ist mir ganz egal!" lautete die Antwort. Erst der Gartendirektor selbst konnte den Torhüter zum Öffnen veranlassen. Der Engländer hat „selbstgemachte" Gesetze, aber die sind dann, wie auch die selbstgemachten Sitten, ein unabwendbarer Zwang. Man ist ruiniert, wenn man in England „nach seiner Fasson" leben will. Ein Mensch, der auf einem guten Platz im Theater nicht im Frack erscheint, ist unmöglich. Der Präsident im Unterhause sitzt auf einem Wollsack. Der Richter muß sich eine Allongeperücke aufstülpen. Wehe dem Sterblichen, der Sonntags Durst hat, Sonntags sich amüsieren will: der Policeman hat alles verboten. Das ganze Leben in England ist unfrei, ist reglementiert.

*

Man kann in Preußen nicht nur nach seiner Fasson selig, sondern fortan auch nach seiner Fasson bestattet werden. Im preußischen Abgeordnetenhause ist der Regierungsantrag auf fakultative Feuerbestattung von einer knappen Mehrheit, die aus der Linken, den Freikonservativen und 36 Konservativen der äußersten Rechten bestand, angenommen worden. Das Zentrum als diejenige Partei, die seit jeher die stärkste Hüterin der Tradition ist, stimmte dagegen, ebenso das Gros der Rechten, um das Gefühl der kirchlich Gesinnten nicht zu verletzen; denn es gibt doch noch Hunderttausende bei uns, die in dem Einäschern eine heidnische Unsitte sehen; mochten die alten germanischen Wikinger ihre verstorbenen oder gefallenen Fürsten auf dem Lieblingsboot aufbahren, dann das Boot anzünden und auf die hohe See treiben lassen, — für Christen schicke sich das nicht. Der Abgeordnete Hackenberg, der Doktor der Theologie ist, widersprach; mit dem Christentum habe die Art der Bestattung nichts zu tun. Und schließlich drang die Regierung mit ihrer Vorlage durch. Jetzt werden also auch in Preußen überall Krematorien errichtet werden, wie sie in anderen Bundesstaaten schon bestehen, und auch der Preuße hat die Möglichkeit, ohne die erheblichen Unkosten einer Reise nach Gotha oder Heidelberg an Ort und Stelle zu Asche zu werden.

*

In Berlin ist das Wunderbare Ereignis geworden, daß die Hunde ohne Maulkorb herumlaufen dürfen, was über kurz oder lang auch wohl alle anderen Kommunen nachmachen werden; denn der Provinzhund ist doch mindestens ebenso gesittet wie der großschnäuzige Berliner Hund. Und ein Angriff auf die Berliner Freibäder ist von dem Potsdamer Regierungspräsidenten soeben zurückgewiesen worden, da im Staate des Alten Fritz jeder auch nach seiner Fasson baden solle. Wem es nicht paßt, am Wannsee, am Tegeler See, am Müggelsee im Freien zu baden, der mag sich zu Hause die Waschbütte füllen, aber er lasse die anderen in Frieden. Daß es in den Freibädern nicht ruppig wird, dafür wird schon gesorgt, in erster Linie von dem Publikum selbst. Und viele Tausende, die, statt in irgendeinem „Lokal" bei Bier und Mikosch-Witzen zu hocken, ihre Gesundheit und Frische am Berliner Badestrand kräftigen, sind der p. t. Polizei sehr dankbar dafür, daß sie auch an diesem Beispiel wieder einmal die Freiheit in Preußen demonstriert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für die Pflichtfortbildungsschule war von mehreren Seiten angeregt worden, auch diejenigen weiblichen Lehrlinge, die von den Handwerkskammern als solche in ihren Lehrlingsrollen geführt werden, also als wirkliche Lehrlinge anerkannt sind, dem Schulzwange zu unterwerfen. Man könne diesen Zwang schon jetzt um so mehr aussprechen, ehe noch die umfangreichere Aufgabe der Einführung des Pflichtfortbildungsschulzwanges für alle weiblichen Personen gelöst sei, als es sich nach einer Statistik augenblicklich nur um etwa 2000 weibliche Lehrlinge in Preußen handle. Die Kommission stellte sich aber auf den Standpunkt, daß der Zeitpunkt für eine solche Regelung noch nicht gekommen sei, zumal auf Grund des Gesetzes eine Verpflichtung der weiblichen Personen zum Schulbesuch durch Ortsstatut ausgesprochen werden könne.

✚ Ein Wiener Blatt hatte ziemlich plumpe Angriffe gegen die deutsche Marokkopolitik gerichtet, die von einigen rechtsstehenden deutschen Blättern scharf zurückgewiesen wurden. Jetzt hat man in Wien auch offiziös in diese Preßpolemik eingegriffen, da jene Angriffe den Eindruck hervorrufen konnten, als wandle die österreichische Regierung in der Marokkofrage auf andern Wegen als die deutsche. Eine Auslassung des offiziösen Wiener „Fremdenblattes" sucht diesen Eindruck zu zerstören. Über dem österreichisch-ungarischen Standpunkt in der Marokkoangelegenheit liege kein zweideutiges Dunkel, heißt es darin. Die leitenden Prinzipien der Auffassung des Wiener Kabinetts über die Marokkoangelegenheit seien so klar und einfach wie die der Grundsätze der Algeciras-Akte. Das Interesse Österreich-Ungarns an der Marokkofrage deckt sich mit dem Interesse an der Erhaltung der Integrität Marokkos, der Unabhängigkeit des Sultans und der offenen Tür für den Handel aller Nationen. Alle Zeitungsmeldungen von Meinungsverschiedenheiten bezüglich Marokkos gehörten in das Gebiet der Fabel. Insbesondere müßten derartige Gerüchte hinsichtlich des Verhältnisses Österreich-Ungarns zu dem ihm verbündeten Reiche als absichtliche Entstellung gekennzeichnet werden.

✚ Wie amtlich mitgeteilt wird, haben für das abgelaufene Rechnungsjahr aus den im Etat der preußischen Staatseisenbahnverwaltung zur Prämiierung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln 52 Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrage von 20 000 Mark für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit oder Wirtschaftlichkeit beitragen, bewilligt werden können.

✚ Mit Spannung wird dem Ergebnis der vertraulichen Besprechungen über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage entgegengesehen. Angeblich haben sie eine Wendung genommen, daß bis zur Wiederaufnahme der Kommissionsverhandlungen auf den Abschluß eines befriedigenden Kompromisses gerechnet werden kann.

✚ Der preußische Finanzminister hat ein Rundschreiben an die Präsidenten der Oberzolldirektionen gerichtet, worin er sich gegen das Verlangen des Preußischen Landesverbandes deutscher technischer Zoll- und Steuerbeamten wendet, daß die Oberzollinspektoren, wenn sie dem Verbande als Mitglieder angehören, in ihrer amtlichen Wirksamkeit, namentlich bei Berichterstattungen über Beamtenfragen, den von dem Verbande eingenommenen Standpunkt vertreten. Dies Verlangen, so bemerkt der Minister sehr nachdrücklich, ist vollkommen unzulässig. Die Oberinspektoren oder sonstigen leitenden Beamten dürften sich niemals in ihren amtlichen Handlungen den Mehrheitsbeschlüssen oder Anschauungen eines privaten Vereins fügen.

✚ Die Schiffahrtsabgaben-Kommission hat die erste Lesung der Vorlage zu Ende geführt und wird Mitte nächster Woche die dritte Lesung beginnen. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes soll durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrates festgesetzt werden.

Belgien.

✕ In der Deputiertenkammer steht augenblicklich bei Beratung des Schulgesetzes das Barometer auf Sturm. Linke und Sozialisten machen die heftigste Obstruktion. Der liberale Deputierte von Namur, Hamburfin, sprach während einer ganzen Sitzung zum Etat des Ministeriums des Innern. Als er seine Rede abbrechen wollte, um sie später fortzusetzen, brach ein unbeschreiblicher Lärm los. Die Saaldiener waren genötigt, Tätlichkeiten zu verhindern. Der Präsident mußte schließlich die Sitzung unterbrechen und die Verhandlung vertagen.

Mexiko.

✕ Wieder wird von Waffenstillstand und Friedensverhandlungen berichtet. Und diesmal klingt durch die Meldungen beinahe ein vertrauenerweckender Ton hindurch. Nach Mitteilungen, die nach London gelangten, soll der Friede zwischen Regierung und Rebellen sogar bereits zustande gekommen sein. Präsident Diaz und Vizepräsident Corral haben sich angeblich verpflichtet, noch vor Ende des Monats von ihren Ämtern zurückzutreten. Francisco de la Barra, bis vor kurzem mexikanischer Gesandter in Washington und dann Minister des Äußern, wird stellvertretender Präsident, bis ein neuer gewählt ist.

Alle übrigen Minister legen ihre Ämter nieder, alle, mit Ausnahme des Kriegsministers und des Justizministers, dürften jedoch mit Zustimmung Maderos wiederernannt werden. Diaz ist zu diesem Schritt dadurch bewogen, daß man ihm nachwies, daß die Rebellen in allen mexikanischen Staaten bedeutend an Terrain gewonnen hätten. — Sonst sei noch erwähnt, daß nach Newyorker Berichten der deutsche Gesandte in Mexiko an das mexikanische Ministerium des Äußeren einen Protest gesandt hat, in dem erklärt wird, Eigentum und Leben der Deutschen würden ungenügend beschützt.

Aus In- und Ausland.

Liegnitz, 18. Mai. Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise 9 Liegnitz wurde der Rittmeister v. Jena-Jahman (kons.) zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Leipzig, 18. Mai. Da die Freie Studentenschaft den von der Leipziger Universitätsbehörde geforderten Änderungen ihrer Grundsatzungen nicht nachgekommen ist, wurde sie vom Akademischen Senat aufgelöst.

Paris, 18. Mai. Eine offizielle Note besagt, daß eine unter französischem Kommando stehende Rekognoszierungsabteilung in der Nähe von Aluana in einen Kampf mit einer Schar Marokkaner geriet, wobei auf französischer Seite ein Hauptmann getötet, ein Leutnant verwundet und etwa 10 Mann getötet oder verwundet wurden.

Sedan, 18. Mai. Der Gemeinderat von Sedan hat beschlossen, zurückzutreten, falls die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Champagnergebiet entsandten Soldaten der dortigen Garnison nicht bis Sonnabend zurückgekehrt wären, da durch die lange Abwesenheit der Truppen die Sedaner Kaufleute großen Schaden erlitten hätten. (!)

Petersburg, 18. Mai. Durch ein Manifest des Kaisers wird die Schließung des jetzigen finnischen Landtags durch den Generalgouverneur für den 24. Mai angeordnet.

Soloniki, 18. Mai. Der frühere Sultan Abdul Hamid hat sich von seiner letzten Nervenkrisis, in deren Verlauf er bekanntlich einen Selbstmord machte, wieder vollständig erholt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Kaiser Wilhelm legte bei einem Besuch in Windsor in der Krypte der Schloßkapelle am Sarkophage König Eduards einen Kranz nieder. — Wie weiter gemeldet wird, verlieh der Kaiser Sir Julius Wernher und Sir Edgar Speyer für Verdienste um das deutsche Hospital und Waisenhaus in London den Kronenorden 2. Klasse.

* Der Kaiser sandte auf ein von der Leitung der Ostdeutschen Ausstellung in Posen an ihn abgeschicktes Telegramm folgende Antwort: „London, 15. Mai. Für den treuen Huldigungsgruß der zur Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung Versammelten sage ich meinen aufrichtigsten Dank. Gleichzeitig wünsche ich der Ausstellung wie allen auf das Gedeihen und Blühen meiner Ostmarken gerichteten Bestrebungen aus landesväterlichem Herzen guten und nachhaltigen Erfolg. Wilhelm."

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, fand auf der deutschen Botschaft zu Ehren des Deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Diner statt, dem sich ein Konzert und ein Rout anschloß. Außer dem Gefolge waren viele hochgestellte Persönlichkeiten Petersburgs und die Vertreter des diplomatischen Korps zugegen. — Der Zar verlieh dem Generaladjutanten Generalleutnant v. Schenck den St. Annen-Orden 1. Klasse und dem Hofmarschall Grafen v. Bismarck-Bohlen den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse.

* König Peter von Serbien hat sich zum Besuch des Präsidenten der französischen Republik nach Paris begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit von Belgrad wurde der Kronprinz mit der Regentschaft betraut.

Die elsaß-lothringische Verfassung.

Es ist jetzt Aussicht vorhanden, daß Elsaß-Lothringen doch die ihm zugedachte, für eine gesunde Weiterentwicklung seiner inneren staatlichen Verhältnisse so notwendige Verfassung erhalten wird. Die Reichstagskommission hat soeben bei der erneuten Beratung die neulich in der vierten Lesung beschlossene Ablehnung in **eine Annahme des Verfassungsentwurfs verwandelt.** Die Annahme erfolgte mit den 19 Stimmen der Reichspartei, des Zentrums, der Nationalliberalen, der Volkspartei und der Sozialdemokraten. Die Konservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung stimmten dagegen.

Die Kommission befaßte sich bei der jetzigen Beratung zunächst mit dem Wahlgesetz. Es wurde nach den Beschlüssen der ersten Lesung mit unwesentlichen Änderungen glatt angenommen. Nach § 1 sollen 60 Abgeordnete gewählt werden; die Wahlkreise sollen den kantonalen Verhältnissen möglichst entsprechen. Der § 2 wurde mit einem fortschrittlichen Antrag angenommen, wonach für Einwohner, die ein öffentliches Amt bekleiden, ebenso für Religionsdiener und Lehrer ein einjähriger Aufenthalt genügt. Die Wahlurnen sollen den im Verordnungswege zu erlassenden Normativbestimmungen entsprechen. Im übrigen blieb es auch bei dem in erster Lesung beschlossenen gleichen Wahlrecht, also ohne die von der Regierung gewünschten Pluralstimmen.

Dann fand eine Geschäftsordnungsdebatte darüber statt, nunmehr noch eine fünfte Lesung des in der Gesamtabstimmung nach Schluß der vierten Lesung abgelehnten Verfassungsgesetzes erfolgen zu lassen. Gegen den Widerspruch der Rechten wurde die fünfte Lesung beschlossen.

Das Verfassungsgesetz wurde nach den früheren Beschlüssen bestätigt unter Aufrechterhaltung des von der Reichspartei beantragten Religions- und unter Annahme des von ihr geforderten Sprachenparagraphen. Darauf wurde beschlossen, die Verfassungsvorlage dem Plenum mit folgender Formel wieder vorzulegen: Die Kommission empfiehlt dem Hohen Hause die Annahme des Gesetzentwurfes. Die Mitglieder sämtlicher Parteien hatten indes erklärt, daß ihre Abstimmung in der Kommission ihre Fraktionen im Plenum in keiner Weise binde. Immerhin ist, wie gesagt, alle Aussicht vorhanden, daß das Plenum die Arbeit der Kommission billigen wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(80. Sitzung.) Rs. **Berlin**, 19. Mai.

Bevor die gestrige Debatte über die Polenpolitik fortgesetzt wurde, nahm das Haus die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die

Feuerbestattung

vor. Abg. Müller-Koblenz (Z.) begründete einen Antrag, wonach die Genehmigung zur Errichtung von Krematorien nur Privatpersonen und privaten Vereinigungen erteilt werden soll. Minister des Innern v. Dallwitz erklärte diesen Antrag für unannehmbar. Der § 1 des Gesetzes wurde angenommen, der Zentrumsantrag mit 167 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Auch gegen einen weiteren Antrag des Zentrums — wonach die Genehmigung zu versagen ist, wenn nicht in den Körperschaften mindestens zwei Drittel dafür stimmen — erklärte sich der Minister. Es entspann sich darüber eine längere Debatte; da die Abstimmung zweifelhaft war, erfolgte Hammelsprung. Der Antrag wurde mit 169 gegen 143 Stimmen angenommen. Doch muß über diesen Antrag noch einmal abgestimmt werden, weil er nicht gedruckt vorlag. Der Rest des Gesetzes wurde ohne wesentliche Zusätze angenommen, die

Gesamtabstimmung soll morgen stattfinden. — Hierauf folgte die Weiterberatung der Denkschrift über die

Förderung des Ansiedlungswesens in Posen und Westpreußen.

Seitens der Volkspartei sprach Abg. Dr. Pachnicke: Seiner Ansicht nach hat die Polenpolitik einen Mißerfolg gebracht, das sei das Schicksal aller Ausnahmepolitik. Allerdings sollten die Polen sich endlich mit den historischen Tatsachen abfinden und ihre Pflichten als Angehörige des Deutschen Reiches erfüllen.

Abg. v. Trampczynski griff in längerer Rede die Politik der Regierung an, welche die Polen vergewaltige und sie zum Schutz ihrer Nationalität zwinge. Es sei ein Unrecht, die Staatsgelder, das Eigentum des ganzen Volkes, also auch der Polen, zur Unterdrückung der polnischen Nation zu verwenden. Gewalt gehe hier vor Recht. Die Kolonisation habe übrigens zwar zahlenmäßig das Deutschtum gestärkt, aber nicht qualitativ. In den betreffenden Provinzen selbst spreche man davon, daß in der Ostmark ein minderwertiger Ausschuß aus den deutschen Ländern angesiedelt worden sei.

Es folgte eine Rede des Abg. Ströbel (Soz.), der sich dahin äußerte, daß die Regierung jetzt ihre Politik geändert habe, da sie deren Fehlerhaftigkeit erkannt habe. Dann nahm Landwirtschaftsminister v. Schorlemer das Wort, um das Resultat der Ansiedlungspolitik zu verteidigen. Besonders bestritt er die Behauptungen, daß minderwertige Ansiedler in die Ostmark gekommen seien. Er wies dann darauf hin, daß bis jetzt die Aufwendungen in den Provinzen sich immerhin mit 2,02 Prozent rentiert hätten. An der Steigerung der Bodenpreise sei nicht allein die Tätigkeit der Ansiedlungskommission schuld, sondern auch die gesteigerte Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt. Wenn er in der Budgetkommission gesagt habe, daß in der nächsten Zeit der Güterankauf wohl eingeschränkt werden müsse, so bedeute das kein Zurückweichen der Regierung in der eingeschlagenen Politik, sondern habe seinen Grund in der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur. Darauf vertagte sich das Haus auf morgen.

Deutscher Reichstag.

(179. Sitzung.) CB. Berlin, 19. Mai.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung wird heute, am dreizehnten Tage der Verhandlung, unter Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Delbrück fortgesetzt bei den Bestimmungen über die

Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Das vierte Buch der Vorlage beginnt mit dem § 1212. Er umschreibt den Kreis der der Invalidenversicherung unterstellten Personen. Die Einkommensgrenze beträgt wie bisher 2000 Mark. Abg. Dr. Potthoff (Vp.) beantragt in erster Linie, die Einkommensgrenze ganz zu streichen, für den Fall der Ablehnung dieses Antrages sie auf 5000 Mark heraufzusetzen. Die Sozialdemokraten haben den gleichen Antrag gestellt und verlangen weiter die Beseitigung der Altersgrenze von 16 Jahren und die Ausdehnung der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung auch auf die Hausgewerbetreibenden.

Bei der Begründung seines Antrages richtet Abg. Dr. Potthoff (Vp.) und dann Abg. Dr. Stresemann (natl.) die Frage nach dem Schicksal des Privatbeamtenversicherungsgesetzes an den Staatssekretär.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auf die wiederholten Anfragen kann ich erklären, daß das Privatbeamtenversicherungsgesetz jetzt den Bundesrat passiert hat. Es liegt mir zur Vollziehung vor und wird den Herren in den allernächsten Tagen zugehen. (Lebhafter Beifall.)

Nach § 1223a sollen Personen mit Hochschulbildung auf Antrag versicherungsfrei bleiben. Nach § 1230 werden nach der Höhe des Jahresverdienstes für die Versicherten fünf Lohnklassen gebildet. Die erste geht bis zu 350, dann 550, 850, 1150 und die fünfte Lohnklasse darüber hinaus. Freisinnige und sozialdemokratische Abänderungsanträge werden abgelehnt.

§ 1242 setzt die Altersgrenze für die Erlangung der Altersrente auf das 70. Lebensjahr fest. Die Volkspartei und die Sozialdemokraten beantragen die Herabsetzung der Grenze auf das 65. Lebensjahr. Nach Befürwortung der Anträge durch die Abgg. Mugdan (Vp.) und Faber (Soz.) erklärt

Staatssekretär Dr. **Delbrück:** In dieser Frage habe ich mich mit den Bundesratsbevollmächtigten ins Benehmen gesetzt und soeben noch dem Herrn Reichskanzler Vortrag gehalten. Das Ergebnis ist, daß die Annahme dieses Antrages die Reichsversicherungsordnung für die Verbündeten Regierungen unannehmbar machen würde. (Große Bewegung.) Lassen Sie an dieser Streitfrage das Gesetz nicht scheitern. (Beifall und Unruhe.)

Schatzsekretär **Wermuth:** Die hier beabsichtigte Vermehrung der Ausgaben ist nicht vereinbar mit unserem wirtschaftlichen Finanzprogramm. Mit der Reichsversicherungsordnung geben wir der Arbeiterklasse einen neuen Kapitalwert von drei Milliarden. (Hört! hört!) Mehr kann das Reich nicht leisten.

Der Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze wird **abgelehnt.** Nach kurzer Zeit vertagt sich das Haus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20 Mai 1911.

21. Mai: 1471 Maler und Kupferstecher Albrecht Dürer in Nürnberg geb. — 1506 Entdecker von Amerika Christoph Columbus in Valladolid gest. — 1784 Dramatiker Ernst Raupach in Straupitz geb. — 1809 Sieg der Österreicher bei Aspern über Napoleon. — 1873 Fürstin Bathildis zu Waldeck in Ratiboritz geb. — 1895 Komponist Franz v. Suppé in Wien gest.

22. Mai: 1813 Komponist Richard Wagner in Leipzig geb. — 1828 Augenarzt Albrecht Gräfe in Berlin geb. — 1848 Maler Fritz v. Uhde in Wolkenburg geb. — 1871 Dichter Franz Frhr. v. Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm) in Wien gest. — 1885 Französischer Dichter Viktor Hugo in Paris gest. — 1898 Amerikanischer Schriftsteller Edward Bellamy in Chicopee Falls gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Dem Mai ins Stammbuch.)

Bald ist der Wonnemond vorbei, — drum muß ich dankbar mich beeilen — und diesem selten schönen Mai — mein gut gereimtes Lob erteilen. — Ich will nicht von der Frühlingssonne — und von dem hellen Himmel singen — und all der andern Maienwonne, — von Käfern und von Schmetterlingen. — Ich singe nicht vom blauen Flieder — und lass' mein Herz nicht jubeln wegen — der süßen Nachtigallenlieder . . . — das tun ja reichlich die Kollegen. — O nein, mein Lobgesang erklingt — dem guten Mai, der unserm Tisch — die würzigen Radieschen bringt, — so saftig und so rot und frisch. — Das ist die wundervolle Zeit — des jungen Spargels und Spinates — und all der grünen Herrlichkeit — des Gurken- und des Kopfsalates. — Das Küchlein scharrt bereits im Grase, — das Gänslein kann durchs Wasser waten, — und lüstern ahnt schon meine Nase — den Duft vom jungen Gänsebraten. — Und in des Waldes tiefsten Gründen, — da steht ein Pflänzlein, sehr pikant, — der Schlemmer weiß es wohl zu finden, — Waldmeister aber wird's genannt. — Dem Pflänzlein aus des Waldes Grund — verdankt der Mensch die Maienbowle. — Nun läuft das Wasser mir im Mund — zusammen . . . . Leserin, zum Wohle!

—* Ziehung 5. Klasse 224. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittags-Ziehung vom 18 Mai. Es fielen 30 000 Mk. Nr. 52 166, 10 000 Mk. auf Nr. 8442, 27 751, 5000 Mk. auf Nr. 178 906, 3000 Mk. auf Nr. 3742, 4550, 23 748, 39 195, 46 892, 60 441, 63 096, 66 821, 74 236, 76 336, 76 827, 91 368, 91 638, 91 877, 94 591, 102 723, 105 843, 111 623, 112 050, 137 680, 139 854, 141 400, 147 560, 149 124, 150 454, 152 742, 173 267, 176 453, 182 120. — Nachmittagsziehung: 40000 Mk. auf Nr. 4386, 30 000 Mk. auf Nr. 171 709, 10 000 Mk. auf Nr. 101 632, 3000 Mk. auf Nr. 6499, 10 716, 13 756, 32 391, 33 082, 57 101, 76 649, 92 398, 98 309, 99 687, 127 407, 130 153, 136 385, 141 423, 146 908, 155 383, 155 519, 156 699, 158 011, 160 773, 161 911, 163 480, 164 449, 169 598,- 171 840, 173 921, 186 233.

Aus dem Ennepetal, 19. Mai. Der Rückgang des Fischbestandes in der Ennepe macht sich stark bemerkbar. In der sogenannten Schlagwiese in Westerbauer, wo der Fluß die klaren Gebirgswässer empfängt, zeigte sich in früheren Jahren ein bedeutender Fischbestand. In langen Zügen konnte man Forellen sowie Weißfische und Aale schon von beträchtlichem Gewicht durch die Fluten ziehen sehen. Heute schnellt kein Fisch mehr empor. Die Ennepe ist fast wie ausgestorben. Auch hier liegt die Ursache wohl darin, daß die Fabriken und Hausbesitzer die Ableitungswässer in den Fluß leiten und so die Fische verdrängt haben.

Hagen, 19. Mai. Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch im Landkreise Hagen an mehreren Stellen zum Ausbruch gekommen.

Gevelsberg, 19. Mai. Der nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig gewordene Vollziehungsbeamte Storbecker von hier wurde auf einem in Newyork ankommenden Dampfer verhaftet.

Vogelsang, 19. Mai. Die „dicke Eiche", wie man kurz den alten Eichbaum bezeichnet, welcher sich am Rande des Hofes auf Haus Harkort als Grenzwächter in früheren Jahren stolz emporgereckt hat und dessen grüne Wipfel den Wandernden zur Sommerzeit kühlen Schatten bot, hat in diesem Jahre nicht mehr ausgeschlagen. Nur vereinzelte Triebe zeigt der Riesenbaum, welcher einen Umfang von 7 Metern hat und dessen Alter fast an die 1000 Jahre geschätzt wird. Die knorrigen Aeste werden morsch und der alte Eichbaum, ein stummer Zeuge großer Tage des Hauses Harkort, wird wohl bald der neuen Zeit weichen müssen.

Witten, 19. Mai. Die Stadtverordneten bewilligten zum ersten Male für ein städtisches Orchester 3000 Mk., für den Musikverein 2000 Mk. und für Theaterzwecke 1000 Mk., das macht auf den Kopf der Bürgerschaft verrechnet 16 Pfg. jährlich. In 42 Städten schwanken nach der getroffenen Aufstellung die Aufwendungen für Kunst und Musik zwischen 2,26 und 0,04 Mark. Witten wandte bisher nichts auf.

Münster, 19. Mai. Der Fürsorgezögling Josef Schäfers aus Dahlhausen stahl bei einem Kaufmann 1200 Mark. Sch. ist flüchtig. Er ist mittelgroß, kräftig, war bekleidet mit dunkelbraunem Jackett und grauem Hut. Mitteilung über den Aufenthalt des Sch. wolle man bei der nächsten Polizeibehörde machen.

Radevormwald, 18. Mai. Bei dem von Hagelschlag und starkem Regen begleiteten schweren Gewitter, das gestern nachmittag über unsere Stadt niederging, fuhr ein Blitzschlag in das Haus des Küfermeisters Karl Hollmann und beschädigte den Schornstein und eine Zimmerdecke. Die Bewohner blieben glücklicherweise unverletzt.

Wipperfürth, 20. Mai. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß vom 4. Mai d. Js. die Königliche Eisenbahndirektion in Elberfeld zur Anfertigung der ausführlichen Vorarbeiten für eine Nebeneisenbahn von Wipperfürth nach Berg.-Gladbach ermächtigt.

Velbert, 19. Mai. Der vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Wohltätigkeitsbasar erzielte eine Einnahme von 4600 Mark. Der Ertrag soll zur Entsendung erholungsbedürftiger Kinder in Ferienkolonien und für den Kaiserin Augusta-Fonds verwandt werden.

Düsseldorf, 19. Mai. Das hiesige Schöffengericht hat vorgestern die Ehefrau des Wirten Wilhelm Hildenhagen wegen Duldens gewerbsmäßiger Glücksspiele zu 500 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach den Aussagen der Zeugen war die auf der Kaiserstraße belegene Wirtschaft H. ein kleines Monte-Carlo; es wurden große Summen im Spiele umgesetzt und hauptsächlich Personen aus dem Arbeiterstande waren die Verlierer. Nur der Umstand, daß die Frau wiederholt ihren Gästen das gewerbsmäßige Glücksspielen untersagt hatte, bewahrte sie vor einer noch höheren Strafe.

Ems, 18. Mai. Während des gestern abend veranstalteten Sinfoniekonzertes ist hier ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen. Das mit großer Gewalt von den Höhen herabströmende Wasser verwandelte die ansteigenden Straßen in wenigen Minuten in Bäche und auf dem Kurhof entstand in kurzer Zeit ein kleiner See. Von den Kurgästen war eine große Anzahl eine Zeitlang von ihren Wohnungen abgeschnitten und mußten zum Teil unfreiwillig in der Brunnenhalle verweilen. Von einzelnen Personen wurden wiederholt Versuche angestellt, den See zu durchwaten oder mit Kraft- und sonstigen Fahrzeugen hindurch zu fahren. Mit großer Schnelligkeit ging die Kurverwaltung zu Werke, so daß nach wenigen Stunden der durch das Gewitter hervorgerufene Zustand wieder gänzlich beseitigt war und der Kurbetrieb keinerlei Störung erleidet. Die Kuranlagen sind vollständig verschont geblieben.

Eingesandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beleidigender Natur die Verantwortung der Oeffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

In Nr. 116 des „Allgemeinen Anzeigers" befindet sich ein Artikel, der sich mit der Gründung einer Nachbarschafts-Beerdigungskasse und einer Privat-Kranken-Unterstützungskasse beschäftigt. Beim Lesen des Artikels muß der mit den hiesigen Verhältnissen nicht Vertrauter zu der Meinung kommen, als sei eine solche Kasse in Halver etwas Neues; denn anders ist der Satz nicht zu verstehen: „Da diese Kassen zur gegenseitigen Unterstützung dienen und dort, wo sie bestehen, schon manches Gute getan haben und sich immer weiter und weiter zum Wohle der Allgemeinheit herausbilden, so wäre auch für Halver und Umgegend der Zeitpunkt gekommen, solche Kassen ins Leben zu rufen." Dem gegenüber halten wir es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß eine solche Kasse bereits seit 72 Jahren, seit dem Jahre 1839, hierselbst besteht, also wohl die älteste Kasse in weiterer Umgebung ist, und daß sie in großem Segen gewirkt hat und noch wirkt, unsere Kranken- und Sterbekasse. Das beweist am besten die Tatsache, daß sie auf annähernd 500 Mitglieder gestiegen ist und trotz der reichlich gezahlten Unterstützungen an Kranken- und Sterbegeldern einen Fonds gesammelt hat, der dem durch das Privat-Versicherungsgesetz vom Mai 1902 geforderten mehr als genügt. Was die Leistungen unserer Kasse betrifft, so übertreffen sie jedenfalls die der projektierten Kasse, wie sie in dem Artikel angegeben sind. Jene soll die Krankenunterstützungen für im ganzen 52 Wochen gewähren, wir zahlen alljährlich bis zu 20 Wochen Krankengeld. Statt des in Aussicht gestellten Sterbegeldes von 30 Mk. zahlen wir ein solches von 80 Mk. und außerdem beim Tode der Ehefrau 50 Mk. Auch bei uns kann die Witwe Mitglied werden bei halben Beiträgen und halben Krankengeld, das Sterbegeld für sie beträgt auch 50 Mk. Allerdings zahlen wir beim Tode der übrigen Familienglieder kein Sterbegeld; dafür bestreiten wir aber auch unsere Ausgaben mit jährlich 8 Mk. Beitrag, während die beabsichtigte Neugründung 11—13 Mk. Jahresbeiträge vorsieht. Unsere Eintrittgelder sind ebenfalls wesentlich niedriger, der Höchstsatz derselben ist 4 Mk. Noch wollen wir bemerken, daß in den in der Umarbeitung begriffenen Satzungen auch die Aufnahme weiblicher Mitglieder in Aussicht genommen ist. Von Mitgliedern, die Einblick in andere Kassen getan und Erfahrungen bei derselben gesammelt haben, ist wiederholt die vorzügliche und mustergültige Tätigkeit unserer Kasse hervorgehoben worden. Wir wollen zwar niemand bei der Gründung einer neuen Kasse hinderlich sein, müssen aber ganz energisch dagegen protestieren, daß man unsere Kasse bei dieser Gelegenheit zu den Toten zählt; sie besitzt besonders seit zwei Jahrzehnten so viel Lebenskraft, wie sie jemals besessen hat. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Kranken- und Sterbekasse Halver, wie sie bis dahin segensreich gewirkt hat, dies auch in Zukunft tun wird.

Der Vorstand der Kranken- und Sterbekasse Halver.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Rektor Bocks Revision verworfen.** Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hatte sich mit der bekannten Affäre des Rektors Bock zu beschäftigen, der seinerzeit wegen Vergehens an Schulmädchen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision, und das Reichsgericht gab diesem Antrage Folge. Zur Begründung der Verwerfung wurde ausgeführt, daß die formellen Prozeßrügen nicht stichhaltig seien.

Essen, 19. Mai. Nach knapp dreistündiger Nachmittagsverhandlung verneinten die Geschworenen beim Lehrer Strobusch die Haupt- und Hilfsfrage, bejahten aber die nach Uebertretung des Waffenverbotes gestellte Schuldfrage. Während der Angeklagte deswegen zu 60 Mark Geldstrafe, ersatzweise 10 Tagen Haft verurteilt wurde, erfolgte von der Anklage des Totschlags in zwei Fällen kostenlose Freisprechung.

Kongresse und Versammlungen.

** **Verband der Deutschen Buchdrucker.** Die in Hannover tagende 7. Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beschloß, daß die Gehilfenschaft in einer noch einzuberufenden Versammlung eine Revision des Tarifs beantragen solle, wodurch die materielle Lage der Gehilfen gebessert, die Arbeitszeit verkürzt und der Arbeitsnachweis zweckmäßiger ausgestaltet werden soll. Im übrigen erklärte sich die Generalversammlung ausdrücklich bereit, die der Hebung des Gesamtgewerbes dienende Tarifgemeinschaft weiter festigen und ausbauen zu helfen. — Sodann wurde noch eine Resolution angenommen, in der sich die Generalversammlung aufs schärfste gegen Kontraktbruch und Nichtanerkennung eines tarifamtlichen Urteils durch die Gehilfenschaft ausspricht.

Letzte Nachrichten.

Pforzheim, 19. Mai. Bei Enzberg rannte ein Automobil, in dem Maurermeister Neber sowie Ingenieur Bernhard Käser saßen, in ein Sandfuhrwerk. Die Deichsel des Fuhrwerks drückte Käser den Brustkasten ein, so daß er auf der Stelle tot war. Neber sowie der Chauffeur erlitten leichte Verletzungen.

Mühlheim (Ruhr), 19. Mai. Nach einer Revision der städtischen Hauptkasse wurde der 39jährige Kassierer Clever verhaftet. Er hat im Laufe der letzten 2 Jahre 45 000 Mark unterschlagen.

Hohensalza, 19. Mai. In einem Friseurgeschäft erfolgte eine heftige Gaserplosion, bei der ein Gehilfe und drei Lehrlinge so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Bregenz, 19. Mai. Auf dem Bodensee wurde ein leeres Boot aufgefunden, dessen Insassen, ein Stuttgarter Ehepaar, ertrunken sein dürften.

Paris, 19. Mai. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von Bourgoin wurde der in der Gegend von Grenoble sehr geachtete Advokat Delan Goyet verhaftet unter Verdacht, mehr als 200 000 Frank unterschlagen zu haben.

Briefkasten.

Antwort. 55. Gemäß § 10 des Preußischen Einkommensteuer-Gesetzes vom 19. Juni 1906 wird dem Einkommen des Steuerpflichtigen das steuerpflichtige Einkommen seiner Ehefrau zugerechnet. Selbständig werden Ehefrauen nur veranlagt, wenn sie dauernd von dem Ehemanne getrennt leben, oder ihre Steuerpflicht nach § 2 des Gesetzes begründet ist.

§ 2 lautet: Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder Aufenthalt unterliegen der Einkommensteuer alle Personen mit dem Einkommen

a. aus den von der preußischen Staatskasse gezahlten Besoldungen, Pensionen und Wartegeldern;
b. aus preußischem Grundbesitz und aus preußischem Gewerbe- oder Handelsunterlagen oder sonstigen gewerblichen Betriebsstätten.

Alles neu macht der Mai Hausputz, wenn Fußböden, Flurdielen, Treppen, Fenster, Fußleisten, geölte Wände u. Decken, Fensterbänke, Türen, Möbel, Steinplättchen, Marmor, Kronleuchter, Porzellansachen — alles Waschbare — mit Luhns Salm.-Terp.-Seife gereinigt worden ist. Eine ausgiebigere, mildere, sparsamere Abseiflauge als solche von Luhns Seife gibt es wohl kaum, deshalb benutzen fast alle erfahrenen Hausfrauen schon seit Jahren nur noch Luhns Salm.-Terp.-Kernseife mit rotem Kreuzband

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 21. Mai 1911.
Vorm. 10 Uhr: Predigt, Pastor Meyer.
Vorm 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag Kirchenchor.
Donnerstag Himmelfahrt.
Vorm. 10 Uhr: Predigt, Pastor Pels-Leusden, Kierspe Mitwirkung des Posaunenvereins

Evangelisches Vereinshaus Halver
Sonntag, den 21. Mai 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm 4 Uhr: Bibelstunde,
Nachm. 5½ Uhr: Jünglings-Verein
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein.
Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrt) nachm. 4 Uhr Bibelstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.
Sonntag, den 21. Mai 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrt) nachmittags 4½ Uhr: Bibelstunde in Kamscheid
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.
Sonntag, den 21. Mai 1911.
In Halver:
½7 Uhr: Gelegenheit zum Beichten.
½8 Uhr: Frühmesse
2½ Uhr: Andacht
In Breckerfeld:
10 Uhr: Hochamt
2 Uhr: Andacht.

2 tüchtige
Fallhammerschmiede
per sofort gesucht.
August Grote, Oberbrügge.

Suche auf sofort noch
3-600 Liter Milch
und zum 1. Januar 1912 noch
2-3000 Ltr. Milch.
Berg. Molkerei
W. Idelberger, Solingen.

Habe
Kartoffeln
abzugeben
Gustav Kreimendahl, Halver.

Heute frische Sendung
Kopfsalat, Gurken, Blumenkohl
Aug. Schäckermann, Halver,

Die Halversche Spar- und Darlehnskasse
Amtsstraße Nr. 6
nimmt Einlagen in jeder Höhe an.
Zinsfuß 4%
bei **tageweiser** Verzinsung
Garantie bietet die unbeschränkte Haftung

Rhld. Klein N.
Spezialbehandlung von nervösen Kopf- und Magenleiden. Unbemittelte werden berücks. Auskunft gratis.
Hagen i. W., Karlstr. 22.

PIANOS
und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspiel-Apparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. und Königl. Hof-Flügel- und Pianofabrik, gegr. 1794.
Barmen
Neuerweg 38—42
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Statt Karten!

Alma Stahl
Albert Klumpe
Verlobte
Mai 1911

Kamen. *Glörfeld b. Halver.*

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in der Steuergemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 18 Blatt No 41 auf den Namen der Ehefrau Fuhrunternehmer **Josef Sander** früher zu Hörde Wiesenstraße jetzt zu **Schmidthausen** b. Halver eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin den Zwangsversteigerungsantrag zurückgenommen hat.
Der auf den 5. Juli 1911 bestimmte Termin fällt weg.

Lüdenscheid, den 17. Mai 1911.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Herrn Landrats in Lennep ist unter dem Viehbestande des Landwirts Gumprich aus Münster i W. auf dessen Weide in Ober-Klütingen Gemeinde Radevormwald die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Indem ich auf diesen Vorgang besonders aufmerksam mache, ersuche ich die Viehbesitzer, sowohl im öffentlichen wie im eigensten Interesse mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß die wiederholt bekannt gegebenen Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Seuche genau befolgt werden.
Halver, den 19 Mai 1911.

Der Amtmann: Thomas

Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschland.

Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2¾ Uhr, findet im „Gasthof zur Post" eine

Versammlung

für alle national und christlich gesinnten Arbeiter von Halver und Umgegend statt.

Tagesordnung:
1. Ist ein Zusammenschluß der Arbeiter notwendig? Referent Kollege Brüninghaus
2. Welche Organisation kommt für uns in Frage? Referent Kollege Föcher
3. Freie Aussprache

Sämtliche national und christlich gesinnten Arbeiter sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen

Der Vorstand.

Ohler Kirmeß!

Am Donnerstag, den 25. Mai (Himmelfahrtstag) findet in Ohl, vor dem Lokal des Herrn Carl Zimmermann,
große Karussel-Belustigung
statt.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Otto Kusenberg, Karusselbesitzer.

Um mit dem großen Vorrat in

Spazierstöcken

zu räumen, gewähre von heute ab bis zum 15. Juni ds. Js.
10% Rabatt
Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Herren- und Knaben-Anzüge riesig billig.

Um vor Pfingsten mit meinen grossen Vorräten zu räumen, habe ich die **Preise bedeutend ermässigt.**

1 Posten Herren-Anzüge aus garantiert gutem Cheviot	**17,50 M.**
1 Posten elegante Sommer-Anzüge neueste Modefarben	**22,50 M.**
1 Posten moderner Kammgarn-Anzüge	**29,00 M.**
1 Posten feinster Herren-Anzüge Ersatz für Mass	**38,00 M.**
1 Posten Jünglings-Anzüge sehr solide	**13,50 M.**
1 Posten feiner Jünglings-Anzüge	**19,50 M.**
1 Posten hocheleg. Modestoff-Anzüge	**25,00 M.**

Das Riesenlager Knaben-Anzüge soll möglichst verkleinert werden. Die Preisermässigung ist daher sehr bedeutend! — **Extra ausgelegt:**

1 Posten Cheviot-Knaben-Anzüge alle Grössen	**3,75 M.**
1 Posten Knaben-Schul-Anzüge aus kräftigem Buxkin	**6,75 M.**
1 Posten eleg. Blusen u. Norfolk-Anzüge aus reinwollenen Stoffen, alle Grössen	**9,75 M.**
Herren-Buxkin-Hosen	Serie I **2,75**
Herren-Buxkin-Hosen	Serie II **4,25**
Herren-Buxkin-Hosen	Serie III **5,75**
Knaben-Blusen aus waschechtem Cretonne	von **65 ₰** an
Knaben-Wasch-Anzüge hübsch gearbeitet, Grösse 1—3	**2,25**

Gelbe Rabattmarken. Einlösung voller Rabattbücher.

J. Jacobsohn

HAGEN, Frankfurterstraße 90.

Prima geräucherten mageren und fetten Speck
per Pfund 75 Pf.
Rudolf Wiebel, Schalksmühle.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus
Hagen i. W, Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Erwarte in den nächsten Tagen einen größeren Posten
Volksbadewannen.
Gebe dieselben zum Preise von 15,50 Mk. pro Stück ab
Wilh. Schreiber, Halver,
Telephon Nr. 90.

Frischen
Kopfsalat, Schlangen-Gurken
heute eintreffend und empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Wer
:Erfindungen:
kaufen, verkaufen oder sich schützen lassen will, wende sich an
Sondermann & Rieder
Ingenieure, Elberfeld,
Bahnhofstraße 4, gegenüber dem Hauptbahnhof Fernspr 1958. Aeltestes Patentbureau am Platze.

Ia. Eier
empfiehlt
Max Laille, Oberbrügge.



Freiw. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 21. Mai cr. morgens 7 Uhr
Uebung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen über zu spät kommen oder Nichterscheinen streng durchgeführt werden. **Das Kommando.**

Jede Dame

liebt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint**. Alles erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
H. Köster, E. Lausberg, Carl Brückmann, Th. Enneper, Halver.

Turn-Verein „Unter den Linden"
Halver.
Sonntag, den 28. Mai abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn C Fasbender
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Bezirksfest.
3. Ausflug.
4. Neuanschaffung von Turngeräten.
5. Verschiedenes.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Turnverein Halver (e.V.)
Diejenigen, die an der Turnfahrt am Himmelfahrtstage (Bergische Land, Burg a. d. W., Müngsten) teil zu nehmen beabsichtigen, wollen ihre Anmeldung bis Dienstag, den 23. cr. an die Turnwarte gelangen lassen.
Die Beteiligung der Eltern und Lehrherrn der Turnschüler, sowie sämtlicher Freunde unserer Bestrebungen, ist sehr erwünscht und sind durch dieses herzlich eingeladen.
Der Turnrat.

Turn-Verein
Grüneubaum.
Am Himmelfahrtstage morgens punkt 6 Uhr, Antreten im Vereinslokal **zur Turnfahrt nach Hohensyburg** Abfahrt von Dahlerbrück 8 Uhr
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein Hohenzollern Halver.

Ausflug mit Damen
am Himmelfahrtstage
nachm. 1 Uhr
Abmarsch vom Vereinslokal.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Fahrradwerke Bismarck, Bergerhof (Rheinland)
liefern erstklassige Fahrräder
in mustergültiger, erprobter Konstruktion und feinster Präzisionsarbeit.
Verlangen Sie unsern neuen Katalog.
Vertreter: Walter Studberg, Radevormwald.

Die letzten Neuheiten

für den HOCHSOMMER sind eingetroffen!

Ausserordentlich gross ist die Auswahl in

eleganten Paletots, Jacken-Kostümes, garnierten Kleidern, Blusen

zu deren Besichtigung ich höflichst einlade.

Als besonders preiswert empfehle:

Staubmäntel

neueste Fassons uni und gemustert, in Gambia, Popeline und Alpacca, 24.00, 21.75, **14.50 M.**

Leinenpaletots

in weiss, grau und bastfarbig, hochmodern garniert und mit Durchsätzen 13.50, 11.00, **8.50 M.**

Regenmäntel

wetterfest imprägniert, moderne hochgeschlossene Form und Revers-Fasson mit und ohne Riegel, 34.00, 29.00, 26.00, **21.75 M.**



Neueste Erfindung!

„Wiepraktisch"

Für alle Blusen zu gebrauchen. — Ohne jede Näharbeit.

Unentbehrlich für jede Dame.

Rock- und Blusenhalter.

Preis **60** Pfennig per Stück

Preis **60** Pfennig per Stück

Leinen-Kostümröcke

in weiss, grau und bastfarbig, glatte und Faltenform, in solider Verarbeitung 9.50, 6.50, **4.50 M.**

Batist-Blusen

in aparten Macharten, halsfrei und mit Bördchen 4.75, 3.50, 2.85, **1.75 M.**

Elegante Waschkleider

für jüngere Damen

sehr hübsche Macharten in vielen Dessins 17.00, 14.00, **10.50 M.**

Hermann Kornblum, Hagen

Modernes Kaufhaus ::: **Frankfurterstr. 97—101.**

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A. Nr. 255 ist heute zu der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma **Dresbach & Cie.** in **Halver** folgendes eingetragen: Der Gesellschafter Kaufmann und Fabrikant **Albert Eicker** zu **Halver** ist gestorben. An seiner Stelle ist seine Witwe **Minna Anna Eicker** geb Lausberg zu **Halver,** in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren 3 Kindern Paul, Erich und Martha Eicker lebend, in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter **Ernst Dresbach** in **Halver** ermächtigt.

Lüdenscheid, 12. Mai 1911.

Königliches Amtsgericht.

Habe für 22. August in meinem, im Eichholz, neu erbauten Hause

1 abgeschlossene Wohnung

von 3 Zimmer und eine von 2 Zimmer nebst Garten und Kartoffelland zu vermieten.

Joh. Schulte, Oeckinghausen.

Wir offerieren zum waggonweisen Bezug:

Schöne gelbfleische

Kartoffeln

ferner:

Magnum bonum
Up to dates
runde weisse
Wohltmann u. a.

Wir haben täglich mehrere Waggons auf hiesigen Bahnhöfen stehen.

Düsseld. Commissions-G. m. b. H.
Düsseldorf 84.
Telegr.-Adr.: Velox. Telefon 2042.

Auffallend billiger Verkauf!

Die letzt in Berlin **weit unter Preis** gekaufte

DAMEN-KONFEKTION

gelangt **50-60% unter Wert** zum Verkauf.

Ein Posten **blauer Kostüm-Röcke** 3.90 M.
Ein Posten **englischer Kostüm-Röcke** 6.75 M.
Ein Posten **blauer Kammgarn-Kostüm-Röcke** reine Wolle, hochelegante Sachen 13.75 M.
Wert bis 28.00 M.

Blusen in grösster Auswahl enorm billig.
Ein Posten leicht angestaubter weisser Tüll- und Musselin-Blusen ☞ für die Hälfte.

Strauss & Schiff Nachf.

Lüdenscheid.

Ausnahme-Tage

in meiner Filiale

Halver, Kirchplatz 7.

Kluge Hausfrauen unterlassen es nicht, meine Schaufenster zu besichtigen.

Pfeiffer's Spezialgeschäft.

Geld-Lotterie

Genehmigt f. d. ganze Preuss. Monarchie

zur Restaurierung des Aachener Münsters

Ziehung am 22. und 23. Mai in Aachen

6419 Gewinne

im Gesamtbetrage von Mark

230000

baar ohne Abzug.

1 Gewinn 100000 M.
1 Gewinn 40000 M.
1 Gewinn 20000 M.

Lose à 3,30 M. usw. Lose à 3,30 M.

33. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung am 27. Juni 1911.

4304 Gewinne im Werte von zus.

136,000 Mk.

Stettiner Lose á 1 Mk.

Porto und Gewinnliste 25 Pf. extra, Nachnahme 20 Pf. teurer,

— empfiehlt und versendet: —

Walt. Lucke, Lotteriegeschäft
Berlin NO.
Gr. Frankfurterstrasse 40

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ▢ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 118 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 20. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Der Oberkaiser.

Zu dem neuesten, von der nordamerikanischen Regierung aufgestellten Schiedsgerichtsentwurf wird uns geschrieben:

Im Entwurfe haben die Weisen in Washington den neuen Weltenbau fertig, und diesen Entwurf haben sie dem britischen und dem französischen Botschafter alsbald zugestellt. Er behandelt das allgemeine Schiedsgericht, von dem es hieß, daß es zwischen England und Amerika eingeführt werden sollte; nun wollen die Vereinigten Staaten offenbar auch mit Frankreich zu einem solchen Abschluß gelangen. Es gibt schon eine ganze Reihe ähnlicher Verträge, auch Deutschland hat sie mit verschiedenen Staaten geschlossen, aber ein Schiedsgericht für „alle" streitigen Fragen hatte bisher noch niemand vorzuschlagen gewagt. Das Staatsdepartement in Washington macht mit seinem Entwurfe den ersten Versuch; auch Lebensfragen der Nation, auch Fragen, die die nationale Ehre berühren, sollen dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Der Appell an die Waffen soll in jedem Fall ausgeschlossen sein. Bisher gab es keine Instanz über den Staaten, die „Lebensfragen" entscheiden konnte. Man appellierte dann eben an die Waffen. Jetzt aber sollen es die klugen Herren im Haag sein, Diplomaten und Professoren des Staatsrechts, die sozusagen als Oberkaiser eingesetzt werden, um jeden Streit zwischen den abonnierten Regierungen zu schlichten.

Uns dünkt, daß wir etwas Ähnliches schon einmal gehabt haben, damals, als halb Europa noch als heiliges römisches Reich deutscher Nation firmierte. Es waren lauter selbständige Staaten mit eigenem Heer, eigener Münze, eigenem Zoll, eigenem Recht, eigenen Finanzen, die unter der Reichsoberhoheit standen, und der Kaiser besaß die Exekutivgewalt wider Landfriedensbrecher. Es waren auch nicht etwa kulturlose, wilde Zeiten, denn die Juristerei stand in hoher Blüte, und Staats- und Völkerrecht hatten in Bologna, so wie heute im Haag, die besten Vertreter. Trotzdem klappte die Geschichte mit dem Oberkaiser nicht ganz nach Wunsch. Selbst wenn seine Gelehrten in Wetzlar oder sonstwo nach bestem Wissen und Gewissen einen Spruch gefällt hatten, selbst wenn der Reichstag einen einmütigen Beschluß der Stände erzielt hatte, lachten die Übeltäter in ihrer Souveränität die gesamte Reichsherrlichkeit aus. Wie, das kann man in Goethes Goetz von Berlichingen nachlesen; man findet dort ein sehr kurzes und sehr bezeichnendes Gespräch zwischen dem reichsunmittelbaren Goetz und der vor seinen Fenstern stehenden kaiserlichen Vertretung. Im Laufe der Jahrhunderte wurde es noch schlimmer. Zuletzt ist die Exekutivgewalt des Kaisers zu einem Kinderspott geworden, und die Reichsarmee prangt als Reißausarmee noch heute in unsern Schwänken aus fritzischer Zeit. Es hilft eben nichts: ein Hirt muß einen Hund, ein Lehrer einen Stock, ein Oberkaiser ein Heer haben, denn ohne „ultima ratio", auch wenn sie in Wahrheit nicht angewandt wird, pariert niemand. Die Perücken in dem Haag besitzen aber kein Heer, sondern nur juristische Bücher und schönes Aktenpapier. Schiedsgerichte hat es zu allen Zeiten, schon im Altertum, gegeben. In Rom saßen die „recuperatores" und entschieden über die Ansprüche von Staat gegen Staat. Aber immer handelte es sich mehr oder weniger um Bagatellen, um kleine Grenzberechtigungen, um Zahlungsverpflichtungen usw. Wenn jemand ein Schiedsgericht zwischen Rom und Karthago vorgeschlagen hätte, so würde man ihn sicher für irrsinnig erklärt haben. In dem Vorschlag des Staatsdepartements von Washington sehen wir den ersten wirklichen Versuch zur Ablösung der Waffenentscheidung.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Versuch, wenn das Schiedsgericht erst angenommen und installiert ist, als glänzend gelungen gepriesen werden wird. Irgendein kleiner Streitfall, den die Haager Gelehrten dann schlichten, wird zu ungeheurer Reklame für das Institut und zu Hetzversuchen gegen Deutschland, das den Friedensweg nicht auch so beschreiten wolle, ausgenutzt werden. Nun nehmen wir aber einmal an, daß eines schönen Tages die Vereinigten Staaten, natürlich nur „auf dringendes Verlangen", sich entschließen, sich Canada einzuverleiben, das heute noch britische Kolonie ist. Das wäre gewiß eine Lebens- oder mindestens nationale Ehrenfrage für England. Gibt dann das Schiedsgericht den Amerikanern recht, so würde trotzdem das englische Schwert in seiner Scheide lose werden, entschiede man sich im Haag aber für England, so würden die freien Amerikaner auf das ganze Schiedsgericht pfeifen. Der Entwurf sieht außer dem endgültigen und inappellablen Schiedsgericht noch eine Vorentscheidung durch eine Untersuchungskommission vor, auch eine Aufschiebung des Spruches um ein Jahr, damit inzwischen die Streitenden ihre Nerven beruhigen können. Das ist alles sehr vorsichtig und sehr gut, aber es wird nichts nützen: ein Oberkaiser, dessen Leibwache bloß aus Folianten besteht, macht keinen Eindruck auf selbstbewußte Nationen.

Internationale Hygiene-Ausstellung.

Zwanglose Briefe eines Ingenieurs.

Dresden, im Mai.

Wenn wir das stolze Säulenportal an der Lennestraße durchschritten haben, so sehen wir uns auf einem langgestreckten, mit Bäumen im Maiengrün bestandenen Festplatz und dahinter einen ernsten, von einer flachen Kuppel bekrönten Säulenbau, dessen Architrav in großen goldenen Lettern die Worte trägt: Der Mensch.

Der Mensch — so müßte eigentlich der Titel dieser ganzen Ausstellung lauten; denn alles, was wir zu sehen bekommen, betrifft das Werden und Vergehen des Menschen, das Streben, seine schrecklichen Feinde zu bekämpfen und zu vernichten, seine Gesundheit zu stärken, sein Glück zu erhöhen, sein Leben zu verlängern und den Tod seiner Schrecken zu berauben. Aber hier in der populären Abteilung soll vor allen Dingen der Mensch dem Menschen offenbart werden — hier soll nicht der Gelehrte zu anderen Gelehrten seines Faches sprechen, nicht der Industrielle zu andern Fachleuten, sondern es soll dem Menschen im allgemeinen, also auch dem schlichtesten Manne aus dem Volke, gezeigt werden, welch ein wunderbares Werk der Weltschöpfung der Mensch ist, daß Gesundheit und Kraft sein höchstes Gut sind und daß es höchste Pflicht jedes Staatsbürgers ist, durch Erhaltung der eigenen Gesundheit seinen Teil zum Gedeihen des ganzen Staates beizutragen.

Wir treten ein in die hochgewölbte, von machtvollen Pfeilern getragene Mittelhalle, die nichts enthält als eine auf einer Empore stehende gigantische Statue, eine kraftvolle Mannesgestalt, die Arme emporhebend.

Um das ganze Wesen der Hygiene zu verstehen, ist es vor allem notwendig, den Aufbau des Menschen zu kennen, sich mit seinen Organen und der Tätigkeit derselben vertraut zu machen; so wird uns zunächst „der Mensch als Kunstwerk", die komplizierte Maschinerie des ganzen Organismus gezeigt; dann lernen wir, von Saal zu Saal fortschreitend, die Mittel und Wege kennen, den Körper zu entwickeln und zu fördern, ihn sachgemäß zu ernähren, ihn verständig zu kleiden; dann folgen Erläuterungen der Wohnungs- und Gewerbehygiene usw. In dieser populären Abteilung bildet natürlich der anatomische Teil die schwierigste Aufgabe, denn alle diese Modelle und Präparate sollen vor den Tausenden von Fachleuten, die in diesem Jahre die Internationale Hygiene-Ausstellung besuchen, bestehen können und doch dem Laien verständlich sein; man wird begreifen, daß es die schwierigsten Probleme zu lösen galt, um so vollkommen wissenschaftliche Dinge in populärer Weise darzustellen.

Wie Pflanzen und Tiere, so besteht auch der Mensch aus lauter ganz kleinen Bausteinchen, den Zellen. Im ersten Saale, zur Linken der großen Haupthalle, wird also zunächst die Lebenstätigkeit der Zellen unter Benutzung zahlreicher Mikroskope gezeigt — denn mit unbewaffnetem Auge sind diese kleinen niederen Lebewesen aus dem Tier- und Pflanzenreiche überhaupt nicht wahrzunehmen. Wir sehen, daß die Protozoen, die Urtierchen, sich bewegen, Nahrung aufnehmen, sich fortpflanzen usw. Wir lernen die Bakterien kennen, darunter solche, die sich wie Tiere bewegen und doch wie Pflanzen gebildet sind; dann sehen wir, wie sich die einzelnen kleinen Lebewesen zu einem Zellenstaat zusammenschließen. Der tierische wie der menschliche Organismus entsteht aber aus einer einzigen Zelle, der Eizelle. Es wird nun weiter gezeigt, wie die Zellen sich differenzieren, sich zur Leistung bestimmter Arbeiten zu verschiedenen Organen oder Geweben zusammenordnen — endlich wird uns noch an einer großen Reihe von Präparaten veranschaulicht, wie der tierische und menschliche Organismus sich immer komplizierter, immer sinnreicher, immer vollkommener gestaltet.

Im zweiten Saal sehen wir das Knochensystem des Menschen, das die Stütze des Körpers zu bilden, innere Weichteile, die eines besonderen Schutzes bedürfen, mit einem harten, widerstandsfähigen Mantel zu umgeben hat. Wir sehen, daß die Festigkeit der Knochen im wesentlichen auf dem Kalkgehalt beruht, daß die englische Krankheit der Kinder die Folge von Kalkarmut ist, und daß die Knochen des Greises an Gewicht und Festigkeit verloren haben, weil im Alter eine Rückbildung der Knochen eintritt. Zu den interessantesten Objekten in diesem Saale gehören eine große Reihe durchleuchteter Fensterbilder, die uns die Lage der Knochen im Körper, deren wir etwa 230 besitzen, im Verhältnis zu den übrigen Organen zeigen. Dann wird uns die Tätigkeit der Muskeln erläutert, die sich verlängern und verkürzen, die Knochenteile voneinander entfernen oder sie gegenseitig näherbringen und so die Bewegung hervorrufen.

Wir werden über die wunderbaren Aufgaben der Haut belehrt, erkennen die Folgen ungenügender Reinigung und unzweckmäßiger Kleidung, wie Schwielen, Hühneraugen, Warzen, Risse usw. — abgesehen von viel schlimmeren Krankheiten, die darauf zurückzuführen sind, daß infolge ungeeigneter Pflege der Haut Blutvergiftungen,

Lieselotte.

3 Roman von Fritz Gantzer.

Nachdruck verboten

Während sie unter den leise sprossenden Bäumen dahinschritten, plauderte Lieselotte und versenkte sich in die Schatzkammer frischer, noch nicht verblaßter Erinnerungen aus gemeinsam verlebter Kinderzeit.

„Sieh, dort steht noch ein Rest unserer Indianerhütte," sagte sie eben. „O, es war immer wunderhübsch, wenn du, vom Kriegspfade kommend, in den Wigwam heimkehrtest und nachher vor demselben saßest und Inspektor Wiegandts heimlich entwendete „Halblange" als Friedenspfeife rauchtest."

„Und wie er mich dann einmal dabei ertappte und mir die Ohren rieb," fügte Heinz hinzu und lachte.

„Wiegandt war von jeher nicht unser Freund," fuhr Lieselotte fort. „Er hat uns durch sein Dazwischenkommen manchen Spaß verdorben. Das machte aber nur, weil er eure Mamsell in Lindeneck haßt. Warst du nun in Driebusch, so übertrug er gewissermaßen allen Haß und alle Feindschaft auf dich. — Und dort ist auch die Buche, von der du einmal ein Krähennest herunterholen wolltest und nachher selbst nicht wieder herabkamst. Da erschien Wiegandt auch auf der Bildfläche und nannte dich den „Lindeneckschen Strauchräuber". Weißt du noch, wie ich ihm da vor Wut beinahe ins Gesicht gesprungen wäre?"

„Ich weiß alles noch, Lieselotte," antwortete Heinz, „das ist ja noch gar nicht so lange her."

„Nun, das Rencontre mit Wiegandt gelegentlich des Krähennestausnehmens nun doch schon so an die acht Jahre."

Sie betrachtete nachdenklich die goldnen, hellen Sonnenlichter, die durch die Buchenzweige zu lispeln und das grüne, schwellende Moos küßten, über das beide dahingingen, und seufzte.

„Wie die Zeit vergeht, Heinz, schon wieder acht Jahre! Aus dem „Lindeneckschen Strauchräuber" ist ein schmucker Leutnant geworden und aus der kleinen, wilden Lieselotte eine Sechzehnjährige, der es gar nicht so recht in den Sinn will, daß sie keine Dummenjungenstreiche mehr machen soll. Schade!"

„Daß du nicht mehr tolle Streiche verüben darfst?" fragte Heinz.

„Das auch, Heinz. Ach, du weißt gar nicht, wie heiß ich manchmal unsere schöne Kinderzeit zurücksehne, nur um in Gemeinschaft mit dir einmal wieder eine recht verwickelte, tolle Geschichte von Stapel zu lassen. Und dann überhaupt: Warum hat alles im Leben einmal ein Ende, jetzt das Schönste?"

Sie sah sehnsüchtig fragend den Buchengang hinab, an dessen Ende man, über einen freien Rasenplatz hinweg, Schloß Driebusch, einen einfachen, altersgrauen Bau, erblickte.

„Warum, Lieselotte? Wir leben in einer Welt, die von der Vergänglichkeit beherrscht wird," bemerkte Heinz. „Wir könnten doch auch unmöglich ewig als zwei wilde Rangen Krähennester ausnehmen und Indianer spielen."

„Freilich nicht," entgegnete sie lustig lachend. Aber dann verschwand plötzlich der sonnige Glanz in den hellen, lieben Augen; ein ernster Ausdruck kam in ihre Züge, und mit einer leisen Trauer im Ton sagte sie: „Aber daß die Zeit uns in ihrem rauschenden Strom auseinanderführte, darüber könnte man ihr gram sein."

Heinz haschte nach der Hand seiner Begleiterin und fragte: „So hast du Sehnsucht nach mir, kleine Lieselotte, wenn ich fern von dir bin?"

Aber sie entriß ihm ihre Hand, eilte voraus und rief: „Dummes Zeug, Heinz! Komm her, hier ist mein Frühbeet mit den ersten Tazetten und Hyazinthen."

Sie stand schon vor dem Blumenbeet auf dem großen Rasenplatz und erläuterte Heinz, als er neben sie getreten war, wie sie die Knollen im Herbst selbst gepflanzt und gegen die Winterkälte sorglich gedeckt habe. „Noch acht Tage solch Wetter, wie wir es heute haben, dann blüht alles," sagte sie zum Schluß.

„Also auch Gärtnerin?" fragte Heinz und kniete neben dem Beet nieder.

„Alles, was du willst: Wirtschaftsmamsell, genaue Kennerin der Ackerwirtschaft, Spezialität: Rübenkultur, Obstbau, Blumenpflege, mit einem Worte alles das, was nötig ist, wenn man ein rechtes Landkind sein will. Und nun komm endlich nach dem Hof zu den vielgenannten Küken."

Sie gingen quer über den Rasenplatz, schritten um das Schloß und betraten den sauber gehaltenen, großen Wirtschaftsraum.

Vor einem Drahtgehege blieb Lieselotte stehen und wies Heinz mit vielem Stolze die darin in der warmen Sonne lustig hin- und hereilenden Küken. Sie zählte sie und sagte nach der Zahl vierzehn beruhigt: „Es sind noch alle. Wir haben nämlich Ratten, Heinz, weißt du, und da bin ich immer in Sorge, daß das Ungeziefer ein paar der kleinen, reizenden Dinger würgt. Im vorigen Jahr kamen uns sechs Stück weg. Ist das nicht jammerbar?"

Heinz verstand nicht, wie man von jungen Hühnern so viel Wesens machen könne, und lächelte belustigt.

Lieselotte war empört.

„Na ja, ich hätte vorher bedenken sollen, daß einem Leutnant Küken außerhalb des Gesichtsfeldes und der Interessensphäre liegen," sagte sie gereizt, „ich war schön dumm, daß ich dir die kleinen Dinger zeigte. — — Kommst du noch mit hinein?"

„Das sieht wenig nach Einladung aus, liebes Kind. Ich glaube auch, wir blieben heute in einem Streite, darum wird es besser sein, ich gehe."

„Wie du willst," sagte sie ganz gleichgültig und sah an ihm vorüber. „Jedenfalls werde ich dich nicht lange quälen, daß du bleiben möchtest. Also: Ja oder nein?"

„Nein!" antwortete Heinz eigensinnig. „Vielleicht komme ich morgen noch einmal herüber, übermorgen geht mein Urlaub schon zu Ende. Adieu, Lieselotte!"

Sie bat nicht, daß er vor Ablauf seines Urlaubs noch einmal kommen möchte, streckte ihm nur die Hand hin und sagte ganz kurz und kühl: „Adieu, Heinz!"

Er ging den Weg, den er mit Lieselotte gemeinsam gekommen war, zurück und bedachte dabei, daß sie in ihrem ganzen Wesen die alte geblieben sei. Trotz allen impulsiven Empfindens, aller Weichherzigkeit immer gleich kurz angebunden, sobald sie sich verletzt glaubte. Ja, die Bezeichnung „Kratzbürste" war treffend. Und als er an der Stelle vorüberging, wo sie beide die Veilchen gepflückt hatten, mußte er lächeln über ihre Sprödе und zeitweilig hervorbrechende Schroffheit. Und in Gedanken nannte er sie wieder „Kratzbürste", nur daß er jetzt der Bezeichnung das Wörtchen „liebe" vorsetzte.

Die „liebe Kratzbürste" war unterdessen längst im Hause verschwunden. Sie ging gleich nach der Küche und begann auf dem Küchentische damit, Vasen und Schalen, die sie aus den Zimmern sich hatte holen lassen, mit Veilchen zu füllen.

Die auf Schloß Driebusch alt und grau gewordene Mamsell Rose Holtz — man nannte sie kurzweg „die Holtzen", wenn man in ihrer Abwesenheit von ihr sprach, während sie im übrigen streng auf die Titulatur „Mamsell" hielt — stand am Herde und kochte.

„Du meine Güte, die vielen Veilchen! Wo sollen die denn alle ein Ende nehmen," gab sie ihrer Verwunderung Ausdruck, nachdem sie dem Beginnen Lieselottens eine ganze Weile schweigend zugeschaut hatte. „Es ist überhaupt ein Unsinn, das alles abzureißen, Fräulein Lieselotte."

„Mit nichten, Rose, das ganze Haus soll nach Frühling duften, in jedes Zimmer kommt ein Strauß," sagte Lieselotte, während sie geschäftig und glücklich ordnete.

Fortsetzung folgt.